



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 16. Oktober 2010  
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Gisela Brackert  
Frankfurt am Main

## Wolfgang Schäuble oder: Glaube, Liebe, Heimat

Heute vor 20 Jahren feuerte ein Geistesgestörter auf einer Wahlveranstaltung der CDU drei Kugeln auf den prominentesten Wahlkämpfer ab. Das Opfer sitzt seither im Rollstuhl, vom dritten Brustwirbel an gelähmt. Sein Name: Wolfgang Schäuble.

Man hat Wolfgang Schäuble, der nach nur zwei Monaten auf die politische Bühne zurückkehrte, als den tragischen Helden der jüngeren deutschen Geschichte bezeichnet. Immer wenn er kurz davor ist, das Spiel wirklich zu machen, rollt die Kugel des Glücks an ihm vorbei. Als Innenminister unter Helmut Kohl hat er vor 20 Jahren den Einigungsvertrag ausgehandelt und galt als der starke Mann der Regierung. Neun Tage später trafen ihn die Kugeln des Attentäters. Zurückgekehrt durfte er sich Hoffnung auf die Kohl-Nachfolge machen. Doch die Spenden-Affaire ließ auch ihn stürzen und Angela Merkel nach der Macht greifen. Bundespräsident wäre er dann gern geworden, doch Merkel hob Horst Köhler auf den Schild. Als Finanzminister ist er der mächtigste Mann in der gegenwärtigen Regierung, doch als seine Präsenz in diesem Frühjahr international dringend benötigt wurde, lag er für Wochen im Krankenhaus.

Ob ich seinen politischen Entscheidungen zustimme oder nicht – ich frage: Woher nimmt so einer die Kraft, die Aufgabe immer wieder neu zu schultern?

Selbst auf die Gefahr hin, dass es kitschig klingt: Glaube, Liebe, Heimat – ist die Antwort darauf.

Schäuble ist in Hornberg aufgewachsen, einem Schwarzwaldstädtchen, das er nicht als einengend, sondern als bergend empfand. Nicht die heimelige kleine Welt mache ihm Angst, „sondern der Gedanke, ich müsse in Shanghai leben“ hat er einmal bekannt. Er sei nie gern gereist.



**Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen**

Samstag, 16. Oktober 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

**Gisela Brackert**  
Frankfurt am Main

So einer hält seine Eltern in Ehren, ist seit mehr als 40 Jahren mit der gleichen Frau verheiratet, pflegt mit Bedacht die familiären Beziehungen zu Brüdern und Kindern, braucht Menschen, auf die er sich wortlos verlassen kann. Hält sich zur Kirche als Ort der Gemeinschaft. Und bekennt sich zum Glauben als festem Halt, wenn der Boden unter den Füßen wankt.

Gehadert hat er, nach eigenem Bekunden, nie mit seinem Gott. Nicht einmal nach dem Attentat. Danach befragt, verweist er auf ein Glaubensbekenntnis, für ihn offenbar zur Lebensgrundlage wurde.

Es ist das sogenannte Glaubensbekenntnis von Dietrich Bonhoeffer, geschrieben 1943 im Widerstand gegen Hitler, um die Gefahr wissend und dennoch Kopf und Herz voll Hoffnung.

„Ich glaube“ heißt es da, „dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen... Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

Jenseits aller Parteiprogramme kann ich einem Menschen den Respekt nicht versagen, der aus solchem Gottvertrauen heraus handelt und sein Leben deutet. Er hat sich an eine Kraftquelle angeschlossen, die unerschöpflich ist.